

## Ein neues Ausbildungskonzept für Laien-Begräbnisleiter/-innen

*Der Autor, Mag. theol., ist im Hauptberuf Diakon der Wiener Großstadtpfarre Baumgarten und Religionslehrer. Er gehört mehreren diözesanen und vikariellen Gremien an, unter anderem dem Liturgieausschuss des territorialen Bischofsvikariates Wien-Stadt. Seit 2007 leitet er die diözesane Arbeitsgruppe für die Ausbildung und Begleitung der Laien-Begräbnisleiter, die wegen der besonderen Herausforderungen vor allem an den städtischen Großfriedhöfen (u. a. Wiener Zentralfriedhof) von hoher pastoraler Bedeutung ist. Dafür entwickelte er gemeinsam mit seinem Team das folgende Konzept (Ed.).*

### I. VORBEMERKUNGEN

Unsere heutige Welt ist säkularisiert, postmodern und hochtechnisiert. Wir fliegen ins All und haben Computer gebaut, die uns Menschen nicht nur unterstützen, sondern zum Teil ersetzen. Der Mensch hält sich für nahezu allmächtig und auch unsterblich. Als Folge »... wird vielfach alles, was mit Tod und Sterben zu tun hat, aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt. Dies ist eine Folge dogmatischen und pastoralen Irrtums«<sup>1</sup>. Wenn einen Menschen der Tod durch den Verlust eines geliebten Mitmenschen in seiner vollen Härte trifft, wird ihm dieser Irrtum schmerzlich, ja existenzbedrohend bewusst. Selbst Menschen, die bereits am Ende ihres Lebensweges angelangt sind, wird oftmals nicht die Wahrheit über ihren Zustand mitgeteilt. »Ärzte, Krankenpfleger und Verwandte halten es häufig für ihre Pflicht, Schwerkranken ihren bevorstehenden Tod zu verschweigen, der wegen der Fortschritte im Krankenhauswesen fast

<sup>1</sup> Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Direktorium über die Volksfrömmigkeit und die Liturgie. Grundsätze und Orientierungen (17.12.2001), (VApS 160) 2001, 190.

immer außerhalb des Hauses eintritt.«<sup>2</sup> Die moderne Medizin hat es zwar geschafft, unser Leben immer mehr zu verlängern, aber nicht ins Unendliche. Spätestens auf dem Friedhof, bei der Feier der Beerdigung, kann man sich dieser Realität nicht länger verschließen. Vom Leugnenden wird der Mensch zum Fragenden.

## II. DIE FEIER DES BEGRÄBNISSES UND IHR VORSTEHER

In der Regel leitet ein Priester oder Diakon das Begräbnis. In besonderen Fällen können aber auch Laien damit beauftragt werden. In der Erzdiözese Wien hat sich besonders der frühere Leiter des Referates für den Einsegnungsdienst, Rektor Msgr. Mag. Karl Wagner, für den Einsatz von Laienbegräbnisleitern und -leiterinnen engagiert und über Jahrzehnte hinweg für deren Ausbildung gesorgt. 1999 erhielt er vom Erzbischof von Wien den Auftrag, gemeinsam mit der Liturgiekommission ein neues Begräbnisrituale zu erarbeiten, welches als »Studienausgabe« erschien und später von ihm mit einem Kommentar zur Trauerpastoral erweitert wurde.<sup>3</sup> Ihm verdanken wir ein zeitgemäßes Umdenken bei der Feier der Begräbnisliturgie, da er in seinem Buch eine der Zeit angemessene und verständliche Sprache bei der Feier der Beerdigung verwendet.

### *1. Ein neues Konzept der Ausbildung*

Im Oktober 2007 wurde die Ausbildung der Begräbnisleiter/-innen in der Erzdiözese Wien neu strukturiert. »Die katholische Liturgie ist Liturgie des fleischgewordenen Wortes – fleischgeworden auf Auferstehung hin.«<sup>4</sup> Diese Aussage Benedikts XVI. zielt auf die Gesamtheit liturgischen Feierns, ist aber besonders für das christliche Begräbnis von Wichtigkeit. Dort wo der Mensch, der den Tod bis jetzt aus seinem Leben verbannt hat, mit Sterben und Ende konfrontiert wird, braucht er eine verständliche (zeitgemäße) Sprache und eine vom Sinn (christliche Auferstehungsbotschaft) erfüllte Be-

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> K. Wagner, Die Feier der Beerdigung, Werkbuch, Freiburg i. Br. 2001.

<sup>4</sup> J. Ratzinger, Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, Freiburg i. Br. 2000, 189.

gleitung, die ihm einerseits einen guten Abschied von seinem Verstorbenen ermöglicht und andererseits die eigene Sterblichkeit aushalten lässt. Auf dem Vorsteher bei der Feier des Begräbnisses lastet damit eine hohe Verantwortung und Herausforderung. »Den Frieden des Alls durch den Frieden mit Gott, die Vereinigung von oben und unten«<sup>5</sup> gilt es aufzuzeigen, nahezubringen und den Betroffenen einen persönlich begehbaren Weg anzubieten. Das bedeutet trösten, nicht vertrösten, da sonst die Kraft der christlichen Auferstehungsbotschaft auf der Strecke bleibt. Hierbei ist nicht entscheidend, ob der Vorsteher Kleriker oder Laie, Mann oder Frau ist, sondern ob er authentisch den eigenen Glauben und die damit verbundene Hoffnung verkündet. Das Konzil sagt in der Liturgiekonstitution: »Der Ritus der Exsequien soll deutlich den österlichen Sinn des christlichen Todes ausdrücken.«<sup>6</sup> Daraus folgend ist als zweiter Punkt wesentlich, dass der Leiter, die Leiterin der Feier es versteht, liturgisch zu handeln und dem Ganzen dadurch einen würdigen Rahmen zu geben. Das bedeutet, dass der Ablauf des Begräbnisses (der Ritus) vom Vorsteher verinnerlicht sein muss und er nicht aus einem Rituale einfach vorliest. Theoretisch sollte es möglich sein, dass der Begräbnisleiter ohne das Buch, nur unter Verwendung der biblischen Texte, die Feier hält.

## *2. Schwerpunkte in der Ausbildung*

In der neuen Form der Ausbildung lassen sich zwei Schwerpunkte feststellen. Zum einen das glaubwürdige Zur-Sprache-Bringen des eigenen christlichen Glaubens an die Auferstehung und zum anderen das Erwerben der Fähigkeit, ein katholisches Begräbnis flüssig, würdig und stimmig zu leiten.

a. Den eigenen Glauben an die Auferstehung authentisch bezeugen  
Bevor jemand damit beauftragt wird, einem katholischen Begräbnis vorzustehen, muss sich diese Person ausführlich und mit Tiefgang mit dem eigenen Glauben auseinandergesetzt haben. Aus diesem Grund müssen alle Laien, Männer wie Frauen, die diesen Dienst aus-

---

<sup>5</sup> Ebd., 30.

<sup>6</sup> SC 81.

üben wollen, im Vorfeld eine theologische Ausbildung absolviert haben. Minimum ist hierbei der erfolgreich abgeschlossene Wiener Theologische Kurs.

Im Begräbnisleiterkurs werden dann, aufbauend auf dieser allgemeinen Ausbildung, Themen aus den Bereichen biblische Exegese und Theologie, Eschatologie und Liturgie mit besonderem Blick auf das christliche Begräbnis und den christlichen Auferstehungsglauben in eigenen Ausbildungsschritten vertieft und ausgeleuchtet. Die Teilnehmer stehen in der ständigen Herausforderung, den eigenen Glauben auf das neu Gelernte hin zu überprüfen und eigene Erfahrungen im Austausch mit den Vortragenden und den übrigen Kursteilnehmern zu diskutieren. Das glaubwürdige Bekenntnis an den auferstandenen Christus vor dem Hintergrund des biblischen Gottesbildes im Lichte der neutestamentlichen Erfahrung gilt es so ins Wort zu fassen, dass es allgemeinverständlich wird, ohne an Kraft zu verlieren. Die Begräbnisleiter sollen fähig werden, mit trauernden Menschen in einer Art und Weise zu sprechen, dass diese spüren: Sie werden in ihrer Trauer ernst genommen, es wird nichts schöngeredet, aber der Vorsteher hat ihnen ein Angebot, eine Botschaft mitzuteilen, in der die Kraft liegt, den Schmerz und die Trauer aufzuarbeiten, und echten Trost und Hoffnung auf Zukunft hin zu schenken. In diesem Sinne gibt es auch notwendige Ausbildungseinheiten, die sich zusammenfassen lassen unter den Stichworten »Umgang mit und Begleitung von Trauernden vor, während und nach dem Begräbnis«.

#### b. Die Predigt bei der Begräbnisfeier

Herzstück der Feier sind die Verkündigung des Wortes Gottes und seine Auslegung.<sup>7</sup> Deshalb wird auf eine fundierte und gute homiletische Grundausbildung größter Wert gelegt. Ziel ist es, dass die Kandidaten lernen, die von ihnen für das jeweilige Begräbnis ausgewählte Schriftperikope der Heiligen Schrift so auszulegen, dass sowohl tief trauernde Menschen als auch Personen, die dem Verstorbenen nicht besonders nahegestanden haben, für sich und ihr Leben etwas Bereicherndes aus der Ansprache mitnehmen: etwas, das Halt, Sicherheit, Trost schenkt. Es darf das Wort Gottes nicht nacherzählt werden, sondern ausgehend von ihm soll die christliche Botschaft

<sup>7</sup> Vgl. ebd., 35 Abs. 2.

von der Auferstehung so verkündet werden, dass es den Einzelnen in eine Betroffenheit versetzt, die sein Leben positiv verändert. Damit die Kandidaten ein Gefühl dafür bekommen, wie ihre Person und ihre Art zu predigen bei den Menschen ankommt, muss jeder eine Predigt für einen fiktiven Trauerfall vorbereiten und diese nicht nur vorlesen, sondern auch halten. Den Hörern der Probeansprache wird im Vorfeld eine Rolle zugeordnet, zum Beispiel die der Witwe, eines Nachbarn oder sonst einer Person, die am jeweiligen Begräbnis teilnimmt. Im anschließenden Gruppengespräch mit dem Vortragenden der homiletischen Ausbildung ist jeder gefordert seine Erfahrungen, die er als Prediger oder Hörender gemacht hat, einzubringen und Rückmeldung zu geben. Je ehrlicher und offener diese Gespräche geführt werden, umso größer ist der Gewinn für die Kursteilnehmer. Im geschützten Bereich wird der Ernstfall durchgespielt und konstruktiver Kritik Raum gegeben. Jedem wird die Chance geboten, eine Erfahrung zu machen, die der Realität nahekommt.

### c. Liturgisches Handeln einüben

Damit die Verkündigung glaubwürdig ist, muss die Feier, in die sie eingebettet wird, souverän und würdig gestaltet sein. Deshalb ist der zweite große Schwerpunkt in der Ausbildung, richtiges liturgisches Feiern und Handeln einzuüben, zu verinnerlichen: Hier geht es um eine geglückte »ars celebrandi«. Damit dies besser gelingen kann, wird von den Menschen, die sich um eine Beauftragung als Begräbnisleiter/-in bemühen, erwartet, dass sie schon seit Längerem die Beauftragung zur Leitung von Wort-Gottes-Feiern haben und diesen Dienst auch regelmäßig ausüben. Liturgisches Handeln als Vorsteher soll ihnen also nicht fremd, sondern vielmehr bereits vertraut sein. Wenn der Vorsteher jedoch den Eindruck erweckt, ständig selbst nachlesen zu müssen, wie es jetzt weitergeht, drängt sich die Frage auf, ob das, was wir hier tun, überhaupt etwas mit dem Himmel, ja mit einer Zukunft bei Gott zu tun haben kann. Das Konzil sagt ja: »In der irdischen Liturgie nehmen wir vorauskostend an jener himmlischen Liturgie teil, ... zu der wir pilgernd unterwegs sind ...«<sup>8</sup> Eine Teilnehmerin am Ausbildungslehrgang SS 2008 hat, nachdem sie wiederholt bei den praktischen Übungen korrigiert werden muss-

<sup>8</sup> Ebd., 8.

te, ein wenig beleidigt gefragt, ob es nicht viel wichtiger wäre, darauf zu achten, dass alles von Herzen kommt, als ständig den Blick auf »Äußerlichkeiten« zu richten. Sie wurde gefragt, ob sie sich in einem Gottesdienst wohl fühle, in dem der Vorsteher den Eindruck vermittelt, sich überhaupt nicht sicher zu sein in dem, was er tut, ja den Ritus, den er vollzieht, gar nicht wirklich zu kennt.

Damit die Botschaft überhaupt eine Chance hat anzukommen und angenommen zu werden, ist es von höchster Wichtigkeit, dass Aufbau und Ablauf der Feier vom Vorsteher möglichst in- und auswendig gekannt wird. In der Zeremonie selbst muss die ganze Konzentration bei Gott, den Menschen und der zu verkündigenden Botschaft liegen und sich nicht in der Frage verlieren, wie es weitergeht, oder in der Angst, hängen zu bleiben.

Die praktische Ausbildung der Kandidaten ist so strukturiert, dass sie ein gesamtes Begräbnis, in der Halle und auch beim Grab, vor den anderen »durchspielen«, so als ob es der Ernstfall wäre. In der anschließenden Besprechung hat jeder die Möglichkeit, einzubringen, was ihm aufgefallen ist. Damit das funktioniert, ist es unabdingbar, dass sich jeder im Selbststudium mit dem Aufbau und Ablauf der Feier wirklich auseinandergesetzt hat und Fragen, die vielleicht aufgetaucht sind, im Vorfeld besprochen werden. Teilweise geht es dabei um ganz einfache Dinge: Wann wende ich mich den Menschen zu, wann drehe ich mich zum Kreuz beziehungsweise zum Sarg. Es geht um Stimmigkeit. Die Vorsteher müssen lernen, die Menschen anzusehen, wenn sie sie ansprechen, und nicht den Blick in das Buch zu senken und den Mitfeiernden damit den Eindruck zu vermitteln, gar nicht gemeint zu sein. Einen Menschen, den ich anspreche, sehe ich auch an, ihm gebe ich »Ansehen«. Solche und andere Selbstverständlichkeiten aus unserer täglichen Erfahrung in der Kommunikation mit anderen gilt es, auch im liturgischen Feiern zu bewahren und nicht aus Unsicherheit zu vergessen oder aufzugeben. Wenn ich ein Gebet spreche, wende ich mich Gott zu, das heißt, ich drehe mich zum Kreuz, um durch diese äußere Handlung die innere Gesinnung zu verdeutlichen. Ich spreche wirklich ihn als den Herrn über das Leben und den Tod an und lese nicht bloß einen Text vor, den ein anderer geschrieben hat.

Kurz gesagt, es gilt einzuüben, was für jedes liturgische Handeln grundlegend ist: Das, was ich tue, muss übereinstimmen mit dem, was ich sage und selbst glaube.

### III. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die Feier des Begräbnisses ist eine große pastorale Chance und Herausforderung, mit der die Kirche konfrontiert ist. Damit sie diese Chance auch nutzen kann, ist es notwendig, dass die Leiter/-innen der Beerdigungen in bestmöglicher Weise auf diesen Dienst vorbereitet werden. Sie sollen Menschen sein, die den eigenen Auferstehungs-glauben ausgehend von der Heiligen Schrift, fundierten theologischen Quellen und der eigenen Erfahrung mit Christus heraus glaubwürdig und allgemein nachvollziehbar ins Wort bringen können. Sie tun das eingebettet in eine Feier, die sie souverän und flüssig leiten müssen und die den Menschen, die daran teilnehmen, Hoffnung und Trost schenkt und ihnen ein Fenster, vielleicht sogar eine Tür in eine Wirklichkeit öffnet, die ihnen bis dato oft verschlossen war.

Damit das gelingen kann, gibt es in der Erzdiözese Wien ein Team, dessen Aufgabe es ist, auf die Inhalte, den Ablauf und die Qualität der Begräbnisleiterausbildung zu achten und diese stets weiterzuentwickeln. Aus diesem Grund erhalten alle Kursteilnehmer nach erfolgreich absolvierter Ausbildung die Beauftragung zur Leitung eines Begräbnisses nur für fünf Jahre. Damit diese nach Ablauf der Zeit verlängert werden kann, müssen sie nachweislich an einer Fortbildungsveranstaltung pro Jahr teilgenommen haben.

In einer Welt, in der der Tod verdrängt wird, haben auch das Leben und sein Wert an Bedeutung verloren. Eine gute und stimmige christliche Begräbnisfeier schafft die Möglichkeit, manches wieder ins rechte Licht zu rücken.

#### ANHANG

##### Curriculum der Begräbnisleiterausbildung in der Erzdiözese Wien

- A. *Verbindliche Voraussetzungen* für die Beauftragung durch den Erzbischof
1. Absolvierter Theologischer Kurs (oder Vollstudium oder Religionslehrausbildung)
  2. Wortgottesdienstleiterbeauftragung (als liturgische Vorbefähigung samt praktischer Erprobung in der Gemeinde, die nachgewiesen werden muss)
  3. Begräbnisleiterkurs

## B. Teilnahmebedingungen

1. Schriftlicher Antrag, unterzeichnet vom Pfarrer und vom stv. Vorsitzenden des PGR (der tatsächliche Einsatz muss durch den Pfarrer garantiert sein)
2. Schriftliche Zustimmung des Dechanten
3. Zulassung durch den Bischofsvikar
4. Weiterbildung: Dekrete werden nur ausgestellt, wenn der Kandidat sich zu einer einmal jährlich stattfindenden Weiterbildung bereit erklärt
5. Gültigkeit des Kurses: Es müssen grundsätzlich *alle* Kursteile besucht werden; in Einzelfällen kann maximal eine Kurseinheit entschuldigt und durch ein »Literaturgespräch« über die behandelten Themen mit den zuständigen Tagesreferenten ersetzt werden. Wer mehrere Kurseinheiten entschuldigt oder unentschuldigt versäumt, muss den Kurs zum nächsten Termin nachholen – mit der Erleichterung, dass er nur jene Veranstaltungen besuchen muss, die er beim vorangegangenen Kurs versäumt hat, außerdem muss er den Kursbeitrag beim zweiten Kurs nicht mehr entrichten
6. Teilnehmerbeitrag: 200,- € zu bezahlen von der/dem entsendenden Pfarre/Orden/Einrichtung; den Rest tragen die jeweiligen Vikariate

### *Verantwortliches Ausbildungsteam*

Organisatorischer Leiter: Diakon Mag. Christoph Buda

Spiritueller Leiter: Rektor Msgr. Mag. Karl Wagner

Mitglieder: Herbert Tichova, P. Matthias Schlögl OSA, Diakon Hubert Zach (Referatsleiter Einsegnungsdienst), eine erfahrene Begräbnisleiterin

### *Kursorte*

Die Eröffnungs- und Schlussveranstaltung (= Starttreffen und Praxistage) finden am Zentralfriedhof statt. Alle anderen Kurseinheiten (= die Samstagsblockveranstaltungen und die homiletischen Übungen) finden in der Pfarre Baumgarten, 1140 Wien, statt.

## Curriculum

*Starttreffen: ein Freitag Ende Februar, 13<sup>00</sup>–18<sup>00</sup> Uhr*

Rektor Msgr. Mag. Karl Wagner und Diakon Mag. Christoph Buda

*1. Blockveranstaltung: ein Samstag im März, 9<sup>00</sup>–18<sup>00</sup> Uhr*

9<sup>00</sup>–10<sup>20</sup> Bischofsvikar Domdekan Prälat Karl Rühringer  
– Erwartungen der Kirche an den Begräbnisleiter  
– Begräbnisfeier als »missionarischer Ort«  
– Gespräch mit dem Bischofsvikar

10<sup>40</sup>–12<sup>00</sup> Herbert Tichova  
– Anthropologie der Trauer (Gezeiten der Trauer)  
– Tod und Gesellschaft

13<sup>30</sup>–15<sup>30</sup> Herbert Tichova  
– Spezielle Trauerpastoral rund um das Begräbnis

16<sup>00</sup>–18<sup>00</sup> Erfahrungsbericht und Gespräch mit  
– Dechant Dr. Karl Engelmann (Vikariat Stadt)  
– Dechant Mag. Karl Pichelbauer (Vikariat Nord)  
– Dechant Mag. Peter Meidinger (Vikariat Süd)  
– einer erfahrenen Begräbnisleiterin

*2. Blockveranstaltung: ein weiterer Samstag im März, 9<sup>00</sup>–18<sup>00</sup> Uhr*

9<sup>00</sup>–12<sup>00</sup> Univ.-Prof. Prälat Dr. Josef Weismayer  
– Gott und das Leid  
– Der Tod des Menschen und das Pascha Christi

13<sup>30</sup>–15<sup>00</sup> Univ.-Prof. Prälat Dr. Josef Weismayer  
– Grundzüge der Eschatologie

15<sup>30</sup>–18<sup>00</sup> Diakon Hubert Zach (Referat der ED Wien für den Einsegnungsdienst)  
– Rat und Hilfe im Trauerfall  
– Die Wr. Bestattung und andere Bestattungsunternehmen  
– Einsegnungsdienst der ED Wien  
– Rechtliches und Weisungen für den Begräbnisleiter

*3. Blockveranstaltung: ein Samstag im April, 9<sup>00</sup>–18<sup>00</sup> Uhr*

9<sup>00</sup>–12<sup>00</sup> Domkapitular Mag. Gottfried Pinter (Liturgiereferat Diözese Eisenstadt)  
– Grundfragen liturgischen Feierns

- Theologie der Begräbnisfeier: Feier des Sieges Gottes über den Tod
  - 13<sup>30</sup>–15<sup>45</sup> Diakon Mag. Martin Sindelar (Liturgiereferat Erzdiözese Wien)
    - Das Wiener Begräbnisrituale
    - »Trockenübungen« mit dem Text
  - 16<sup>15</sup>–18<sup>00</sup> Rektor Msgr. Mag. Karl Wagner, Diakon Mag. Christoph Buda
    - Vorbesprechung der Probepredigten
4. Blockveranstaltung: ein Samstag im Mai, 9<sup>00</sup>–13<sup>00</sup> Uhr
- 9<sup>00</sup>–11<sup>00</sup> Univ.-Lektor Pfarrer Dr. Roland Schwarz
    - Die Perikopen der Begräbnisliturgie
  - 11<sup>30</sup>–13<sup>00</sup> Poli Zach-Zofali (Caritas)
    - Trauerbegleitung und -pastoral im weiteren Sinn

*Zusätzlich zu diesen Ausbildungsschritten gibt es die homiletischen Übungen mit Univ.-Lektor Dr. Ewald Huscava und Praxisübungstage. Die Termine werden gesondert bekannt gegeben. Am Ende des Kurses steht eine theoretische und praktische Prüfung.*

#### LITERATUR

- Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Direktorium über die Volksfrömmigkeit und die Liturgie. Grundsätze und Orientierungen (17.12.2001), (VApS 160) 2001.
- RAHNER, K./VORGRIMLER, H. (Hg.), Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums (Herderbücherei 270), Freiburg i. Br. 1966 (141980).
- RATZINGER, J., Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, Freiburg i. Br. 2000.
- WAGNER, K., Die Feier der Beerdigung. Werkbuch, Freiburg i. Br. 2002.